

Es wird ernst

25.08.2015, Episode 62

Andrea erzählt (D)

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, herzlich willkommen zur Sendung «Andrea erzählt» vom 28. August 2015. Ich hoffe, Sie hatten einen wunderbaren Sommer. Schön, sind Sie auch in der neuen Podcast-Saison wieder dabei.

Wie Sie vielleicht noch wissen, ist Joanne ja in ihre neue Wohnung gezogen. Das ist nun schon fast zwei Monate her. In dieser Zeit ist natürlich vieles passiert. Gern erzähle ich Ihnen heute das Wichtigste.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen!

Nach dem Umzug [1] sind Joanne, Michael und Jonathan erst mal in die Ferien gefahren. Michael hatte sich dafür eine ganz besondere Überraschung ausgedacht [2]: Er hat alle für eine Woche nach New York eingeladen [3]! Joanne rief mich an und konnte zuerst fast nicht sprechen, weil sie so aufgeregt war. Dann sagte sie: «Andrea, du glaubst nicht, was Michael uns geschenkt hat! Wir fahren nach Hause!»

Zuerst erschrak ich ein bisschen. Einen Moment lang hatte ich Angst, dass Joanne nun vielleicht für immer nach New York zurückgehen würde. Aber dann merkte ich schnell, dass sie nur Ferien machen wollte und war froh.

Das war eine Aufregung! Ich musste Joanne dabei helfen, Geschenke für ihre Freunde zu kaufen. Das war gar nicht so einfach. Es sollte etwas typisch Schweizerisches sein, aber trotzdem auch speziell. Sie sagte: «Schokolade müssen wir natürlich kaufen. Das ist klar. Und zwar einen ganzen Koffer voll.» Als ich ihr sagte, dass es in New York gerade 40 Grad heiss war, lachte sie mich aus [4]: «Mach dir keine Sorgen. Im Sommer ist es in den New Yorker Häusern kälter als im Winter. Jeder hat eine Klimaanlage. Sag mir lieber, was wir sonst noch mitbringen sollen. Ich kann ja nicht einfach einen Sack voller Uhren kaufen. Das ist zu teuer.» Wir überlegten und dann hatten wir eine Idee. Wir kauften Postkarten von Zürich und viel Papier und Leim. Dann ging Joanne ein paar Tage lang durch die Stadt und fotografierte die Orte und Menschen, die sie besonders gern hat.

Die besten Bilder druckten wir dann aus. Nun klebte Joanne zuerst eine schöne Postkarte von Zürich auf ein Papier. Darum herum machte sie mit den Fotos eine Collage von ihrem Zürich. Dazu schrieb sie lustige Dinge wie zum Beispiel: «Das ist die „Frauenbad“, ein Schwimmbad nur für Frauen. Hier gehe ich gern mit meiner Freundin Andrea schwimmen. Es ist so lustig, weil hier viele Frauen ohne Oberteil baden. Wenn Schiffe mit Touristen vorbeifahren, lachen wir immer, weil alle aus den Fenstern schauen.»... Oder: «In diesem Café an der Limmat [5] trinke ich mit Michael am Samstagmorgen Kaffee und wir machen Pläne für das Wochenende.»

Zum Schluss gingen wir noch in einen kleinen Käseladen in der Altstadt von Zürich. Hier gibt es das beste Fondue, das ich kenne. Es heisst «Altstadt Fondue» und ist schon fertig gemischt.

Man muss nur noch den Sack aufschneiden und alles warm machen. Ich bringe es gerne mit, wenn ich Freunde im Ausland besuche.

Die Woche ohne Joanne war härter [6], als ich gedacht hatte. Ich habe erst da gemerkt, wie sehr sie schon zu meinem Leben gehört und wie glücklich ich bin, dass sie jetzt hier lebt.

Darum habe ich sie vom Flughafen abgeholt. Sie war ganz aufgeregt und konnte fast nicht mehr aufhören, zu erzählen. Als sie endlich eine Pause machte, fragte ich sie: «Und? Möchtest du jetzt wieder nach New York zurück oder bleibst du hier?»

Joanne lächelte, lehnte ihren Kopf an meine Schulter und sagte: «Ich habe genau gewusst, dass du das fragen wirst. Du hast Recht. In den ersten Tagen war es so schön dort, dass ich am liebsten geblieben wäre. Aber schon bald habe ich auch wieder all die Probleme gesehen, die es gibt. Vieles hatte ich irgendwie vergessen, weil ich so starkes Heimweh [7] hatte: Die niedrigen Löhne [8], die Hektik

[9], die vielen Autos und die meist schlechten öffentlichen Schulen. Glaub mir, ich liebe New York und ich werde es immer lieben. Aber ich bin sehr froh, dass ich wieder hier bin. Auch für Jonathan. Das hier ist jetzt unser Zuhause.»

Später hat sie mir dann viele lustige Erlebnisse erzählt, wie man sie wohl nur in New York hat. Zum Beispiel dieses hier: «Ich habe eine Freundin besucht, die seit Kurzem einen jungen Hund hat. Wir wollten zusammen ins Kino. Darum habe ich sie gefragt, ob der Hund schon alleine zuhause bleiben könne. Da hat sie geantwortet: „Aber nein. Natürlich nicht, das wäre ja schlimm.“ Also meinte ich, dass sie das Tier mit ins Kino nimmt. Doch dann führen wir zu einem Laden, wo ganz viele Hunde aus dem grossen Fenster schauten. Ich dachte schon, jetzt wolle sie ihren Hund zurückgeben. Aber es war gar keine Tierhandlung, sondern ein spezielle Krippe nur für Hunde! Dort kann man sein Tier einfach hinbringen und sagen, was Sie damit tun sollen. Wie viele Spaziergänge es braucht, welches Futter es bekommen soll und ob es gewaschen werden muss. Plötzlich wurde mir klar, warum so viele New Yorker Hunde so sauber sind und ein geföhntes Fell haben. Sie sehen aus wie Stofftiere. Mensch, ich hatte ganz vergessen, wie verrückt meine geliebte Stadt ist!»

Ich war so glücklich, dass Joanne trotzdem gern hier ist, auch wenn in Zürich alles viel weniger verrückt ist, als in New York. Wir haben hier ja grosse Pläne mit unseren neuen Theater-Freunden. In der Zeit nach New York hatte Joanne so viel Energie, wie schon lange nicht mehr. Ich war fast jeden Tag bei ihr in der Wohnung und half ihr, das Bühnenbild [10] zu machen. Dafür mussten wir grosse Bilder mit denselben grossen Fenstern machen, die Franco in seiner Wohnung hat. Als Erstes kauften wir Holz und machten daraus Rahmen [11]. Darauf befestigten [12] wir mit kleinen Nägeln grosse Stoffstücke.

Nun musste ich alles zuerst mit weisser Farbe bemalen, bevor Joanne endlich die Fenster darauf malen konnte.

Als sie fast fertig war damit, kam die neue Nachbarin von nebenan vorbei. Sie wollte mal schauen, wer jetzt neben ihr wohnt. Sie heisst Rosemarie und ist rund [13] und sehr nett. Als sie sah, dass die Wohnung nur wenig Möbel hatte aber dafür viele Bilder mit Fenstern darauf, fragte sie: «Oh, gefällt es euch hier nicht? Es ist doch so schön, dass man aus den Fenstern auf den See sieht.» Natürlich musste Joanne lachen und lud Rosemarie zu einem Kaffee ein. Dann erzählten wir ihr alles über das Stück. Jetzt verstand sie auch, warum Joanne so viele Fenster malte. Alles gefiel ihr sehr und sie fragte, ob wir nicht noch jemanden brauchen könnten.

So kam es, dass nun auch Rosemarie mit dabei ist. Sie ist der so genannte «Troubleshooter». Das ist ein englisches Wort und bedeutet, dass sie für alle kleinen und grossen Probleme da ist. Sie kauft Schreibpapier, ruft uns an, wenn eine Probe verschoben wurde oder schaut, dass genug zu Trinken da ist, wenn wir arbeiten. Das passt zu ihr. Sie ist warm und geduldig wie eine Mama und alle hatten sie sofort sehr gern.

Vor einer Woche haben wir dann endlich angefangen, am Stück zu arbeiten. Als erstes trafen wir uns bei Franco und lasen zusammen den Text. Er ist wirklich toll! Und so gut geschrieben, dass Franco sagte: «Wir werden den Film nicht gemeinsam anschauen. Wer will, kann ihn sich ansehen. Wer lieber nur mit seiner eigenen Fantasie arbeiten will, darf das auch tun.»

Céline zum Beispiel wollte den Film nicht sehen. Sie spielt die eine weibliche Hauptrolle und sagte: «Ich habe das Stück mal gesehen, aber das ist schon lange her. Wenn ich jetzt den Film anschau, werde ich immer nur denken, dass Jodie Foster [14] viel besser spielt, als ich.» Mirjam und die beiden männlichen Hauptrollen Erich und Jonas wollen sich den Film zusammen ansehen. Ich frage mich, wie es dann beim Proben [15] geht, wenn Céline als einzige der vier Schauspieler den Film nicht kennt.

Aber das ist nicht mein Problem. Ich mache ja die Kostüme. Weil sie nichts kosten dürfen, bin ich im Moment dabei, meinen Kleiderschrank auszuräumen. Auch viele meiner Freundinnen haben ihre alten Kleider zu mir gebracht. Jetzt habe ich eine grosse Auswahl [16] und kann überlegen, wer was tragen soll. Darum habe ich übrigens selbst den Film nicht nochmals angeschaut. Ich will, dass meine Kostüme zu unseren Schauspielern passen und keine Kopie sind.

Das Gute an der Geschichte ist, dass ich nun viel zu viele schöne Kleider habe, die niemand mehr braucht. Zuerst haben wir überlegt, ob wir damit nochmals auf den Flohmarkt gehen sollen. Aber das ist nicht nötig.

Wir haben genug Geld für das Theater. Darum haben wir beschlossen, sie in den Kosovo zu schicken. Rosemarie kennt dort eine Familie, die sie dringend braucht.

Ich staune immer wieder, wie viele gute Dinge passieren können, wenn Menschen sich zusammen tun. Ich bin sehr froh, dass Joanne ein Teil davon ist – und es jetzt auch wirklich bleiben will.

So, und nun wünsche ich Ihnen, dass Ihnen Ihr Alltag trotz Ende des Sommers viel Freude macht. Es würde mich sehr freuen, wenn

Sie auch am 11. September wieder auf www.podclub.ch oder über unsere App mit dabei sind, wenn es heisst «Andrea erzählt». Dann werde ich Ihnen erzählen, wie Joanne die «Streetparade» in Zürich erlebt hat. Schönen Tag und auf Wiederhören!

Glossar: Andrea erzählt (D)

[1] **(der) Umzug:** Wohnungswechsel, Hauswechsel

[2] **ausdenken:** erfinden, sich überlegen

[3] **einladen:** jemanden als Gast zu sich bitten, jemandem etwas bezahlen (Flugticket, Nachtessen)

[4] **auslachen:** über jemanden lachen

[5] **(die) Limmat:** Fluss in Zürich

[6] **härter:** hier gemeint als schwieriger, trauriger

[7] **(das) Heimweh:** Sehnsucht nach zuhause, starkes Vermissen der Heimat

[8] **niedrige Löhne:** schlechte Bezahlung für eine Arbeit

[9] **(die) Hektik:** wenn alles schnell und stressig ist

[10] **(das) Bühnenbild:** Kulisse, Szenerie für ein Theaterstück

[11] **(der) Rahmen:** Umrandung, Rand, (zum Beispiel Bilderrahmen oder Spiegelrahmen)

[12] **befestigen:** anmachen

[13] **rund:** bei Menschen oder Tieren ist damit auf freundliche Art gemeint, dass sie ein bisschen dick sind

[14] **Jodie Foster:** sehr bekannte Hollywoodschauspielerin, die im Film «Carnage» eine Hauptrolle spielt

[15] **proben:** üben (z.B. Musik, Theater)

[16] **(die) Auswahl:** grosse Menge von Dingen, aus der man aussuchen kann